

und weiter eine Jacke und eine Mütze.
Zuletzt ein Paar Holzpantinen nach Augen-
maß. Der größte Teil war schon steif und
genossen und merkte gar nicht, daß
die Hose nur bis übers Knie reichte die
Jacke jedoch eine Hand breit über die
Fingerspitzen hing oder umgekehrt.
Lagte aber einer in demütigender Bitte
seine Uniform als nicht passend hin-
zustellen, wurde er unter Tönen und
Brüllen belehrt, daß er noch nie eine
so passende Bekleidung besessen habe,
und er wahrscheinlich aus einer
Gegend herkomme, wo noch alles mit
Palmen- und Feigenblätter bekleidet
einherlaufe. Thiere konnten jedoch
diesen in wenigen Stunden um Jahre
gerippen Männer nichts mehr aushalten.
Nach der Einkleidung trakteten sie zu
Effektenkammer, teilweise in den

postwendend Holzprotzinnen, Reihweise die
Protzinnen in der Hand fangend um
einstweilen die Füße noch zu schonen.
Hier war durch Zufall der Lagerkammer-
dant mit einigen höheren Offizieren
zur Inspection. Mit einem herab-
würdigenden Blick musterte er die
Kolonnen und fragte einen der Lusceyler
nach der Ursache ihrer Inhaftierung.
„Befehlsverweigerung“, antwortete Pierre Burg,
„Verbrecher, verfluchte, ihr werdet den
deutschen Gehorsam noch lernen.“ Nach-
dem sie ihre Nummern erhalten hatten
hatten die neugeborenen Häftlinge,
jeder furcht vor sich selbst, zur
Baracke die ihnen zugewiesen wurde.

Block 29.

Vor dem Block musste wieder nach
gezählt werden, damit der Blockälteste
sich überzeugen konnte wieviel Mann
es waren. Darnach konnten alle ein-
treten. Der Block war in zwei Hälften
eingeteilt, A und B Flügel genannt.
In jedem Flügel waren zwei Zimmer.
Das erste diente als Ess- und Aufent-
halteraum, das zweite als Schlafzimmer.
Die Luxemburger kamen zusammen
zu einem Tisch. Jetzt da kein 55 bei
ihnen war und auch im Block ziem-
lich Ruhe herrschte, wagten sie wieder
zum erstemal sich frei anzusehen.
Einer sprach dem andern zu und
allmählich kamen Fragen auf: "Werden
wir dies überstehen? Die Krüge wird
es dauern? Sollen bereits Luxemburger
hier sein?" Die Uhr rückte indessen
gegen sieben und die Arbeitskolonnen

kehrten heim. Jetzt sah man zwischen
allen Blöcken, mitklodenequunde Gestalten
an den Bordseiten der Straße sitzen,
sich etwas ausruhen. Während sie auf
den Pfiff, der sie zum Appelplatz rief
warteten, wurden mühselig alle Taschen
umgedreht um noch etwas vorhandene
Tabakskrümmchen aufzufinden.

Das Gefundene, meist Probkrumen
und Schmutz, wurden in ein Feines
Papier eingewickelt, und dann vor-
sichtig und ängstlich nach allen
Seiten hin spähernd ob nicht die Lager-
kontrolle oder ein Blockältester passiere
da das Rauchen bis nach dem Appel-
platz verboten war, ungezündet.

Gierige Züge würden dann an diesem
Glücksengel, meistens von acht bis
zehn Mann, gezogen. Beim Ein-
ziehen dieses Giftes in die Brust

erglänzten ihre Augen für wenige Sekunden
in übergroßer Freude. Für Augenblicke
waren ihre Sorgen vergessen. Doch
bald erscholl der schrille Pfiff der
alles zum Appellplatz rief. Unseren Namen
mussten vor dem Block auftreten.
Solange nicht ärztlich bestätigt war,
daß keiner eine ansteckende Krank-
heit hatte, durfte niemand den Block
verlassen. Unter viel Krach und
Geschrei wurden sie hier in fünf
Reihen militärisch aufgestellt. Dann
kam der Blockälteste Karl. Karl
war seit 1934 inhaftiert und
machte vierzig Jahre zählen. Klein
an Gestalt aber ziemlich breit-
schulterig machte er einen ungest.
erregenden Eindruck auf die Neu-
en. An seinem zynischen Lächeln das
sah man seinen Mund lag,

9.
konnte man merken daß er
Menschenleben nicht schaute um
seinem Posten als Blockführer
inne zuhalten. Aber unsere
Luxemburger ahnten in diesem
Augenblick noch nicht, daß
auch Häftlinge schlagen durften
und wollten. Kurze Zeit nach-
her aber sollten sie es erfahren.
Jetzt erschien der SS, zählte nach,
einige Drohungen und Flüche und
er knaute wieder ab. Jetzt wurde
Mützen ab und Mützen auf ge-
übt, dem schlechten Mützenab-
nehmen am Appelplatz konnte
durch stundenlanges Stehen
bestraft werden. Eine halbe Stunde
später war der erste Zählappell
vorbei und alles begab sich in
den Block.

Jetzt war Essenszeit. Jeder der Knaben-
kommunen erhielt eine Blechschüssel
nebst Löffel. Die in aller Eile von
der Küche herbeigeschleppte Suppe
verteilte der Stubendienst. Jeder
bekam seinen ihm zustehenden
Liter. Dem Luscemburger war, von all
dem Schrecklichen was sie an diesem
Tag erlebt hatten, Lust und Liebe
zum Essen vergangen. Die meisten
fühlten sich, nachdem sie die
halbe Schüssel aufgegessen hatten,
vollständig gesättigt und
konnten keinen Bissen mehr hin-
überbringen. Manchen anderen
aber, der schon in mehreren Zucht-
häusern und K. Z. Lagern gemessen
war, ließ das unbehellig. Er
schlürfte ruhig seine Schüssel leer,
leckte sie mit den Fingern aus und

10
schaute dann mit begierlichen
Blicken auf die umgelerten
Mäpfe die neben ihm standen. Die
Luxemburger schämten sich zuerst
jemand das anzubieten. Als die
Blicke aber immer bitterer wurden
reichten sie ihm alles. Dieser aß
es mit strahlenden Augen und
dankbarem Herzen auf. Etwas ver-
wundert und überrascht sahen
sie zu wie dieser sich kindlich
freute über Reste.

Bald merket auch ihr merken wie
gut „Reste“ schmecken.

Der größte Teil hätte es vorgezogen
sich jetzt ins Bett zu legen, dem
Atemüch wie sie waren, wären
sie bald eingeschlafen, und
hätten alles vergessen. Schlaf
hat dem Menschen so wohl in

der Not. Wieviel hätte jetzt mairer gegeben
wenn er ruhig eingeschlafen wäre und nie
mehr aufzuwachen. Wie wertlos ist das
Menschenleben hier auf Erden. Nur die
Gewißheit, daß man es leben muß und
ein Besseres beanspruchen zu können
gibt hier die nötige Kraft.

Karl, hatte aufgetragen, daß er
gegen halb zehn einige Worte zusagen
hätte. So krochen denn alle auf
den Stühlen und Bänken und man-
kerten. Dieses qualvolle Warten das sie
seit Stunden kennen gelernt hatten.
Zur angegebenen Stunde waren sie
einer Stube versammelt. Die breit-
schulterige Verbuchergestalt des Kad-
stellte sich auf den Tisch, in der
Hand einen Fasnippel von ungefäh-
60 cm Länge und 7.8 cm Durchmesser
haltend. „Also,“ begann er seine Rede

wie ihr sicher alle wißt, herrscht hier
die Prügelstrafe. Der geringste Verstoß
gegen meine Anordnungen werde ich
damit ahnen. Mir ist ganz gleich
ob einer von euch nach Hause kommt
oder ob ihr alle im Kreuze passiert.
Ich bin seit fünf Jahren im Lager und
bin hart geworden. Wehe dem der sich
nicht fügt." Während seiner furchtbaren
Rede schwenkte er den Knüttel triumphierend
in der Hand. Jetzt waren die Neuen
in die Geheimnisse von Buchenwald
eingeweiht und durften ins Bett.
Heute brachten die Kleider noch
nicht so genau zu liegen da keine
Mumien dran waren. Bald
lagerte alles auf dem Strohsack und
schnarchten, träumten von Vater und
Mutter, von Freiheit und Menschenliebe.
Für kurze Zeit waren sie ruhig.

In die süßesten Träume hinein schüttele
ein Pfiff. Aufstehen rief eine rauhe Stimme
und im Nu war sich wieder jeder
der Gegenwart bewußt und stand
neben dem Bett. Unter Aufsicht vom
Blockältesten und Stubendienst fand
der Bettenbau statt. Mit vieler Mühe
hatten sie das bald zurecht gemacht.
Stube legen, Fenster säubern, alles Arbeit
des Stubendienstes, mußten die Mann
machen. Während dessen verteilte derselbe
jedem etwa dreihundert Gramm Brot
mit etwas Margarine und ein wenig
Kurst. Bald hieß es wieder auftreten
zum Morgenappet, der aber ziemlich
ruhig verlief. Trotzdem es Mitte
Juni war, und die Sonne gegen
Mittag glühend heiß schien, war
es früh auf dieser Obhöhe ziemlich
kalt, ja manchmal schien es sogar

als ob die Dächer weißlich schimmerten.
In der abgemaschenen Sommerkleidung
ward es ihnen bald kalt da der
Appel sich über eine Stunde hinaus-
zog. Nach dem Eintreten in den
Block erhielten sie etwas Zwirn und
Nadel. Jeder mußte seinen Winkel
nebst Nummer anrücken. An der
Jacke vier Finger breit nach links
vom zweiten Knopf, an der Hose
zwei Finger breit unter der rechten
Tasche. Ganz genau mußte diese
Vorschrift innegehalten werden, damit
nicht nach langer, mühseligen Arbeit
wieder alles abgerissen wurde. Während
noch viele mit Zwirn und Nadel
beschäftigt waren hörte man
draußen furchbare Flüche. Die Tür
slog auf, und Karl, kaum er-
kennbar vor Wut trat ein. Neben

12

ihm schritten schüchtern und ängstlich
zwei von den Neugekommenen. In
ihren verzerrten Gesichtern konnte man
merken daß sie etwas Furchtbars er-
warteten. Die beiden waren trotz des
Verbotes des Blockirtesten, die Parade
zu verlassen, auf die Effektenkammer
gegangen um sich nach ihren Sachen
zu erkundigen und waren dabei
ermischt worden. Beide waren deutschen
Abstammung und hatten geglaubt
daß die Verbote nur für Ausländer
gelten. Da die beiden auch seit
gestern den Glauben gehegt hatten
daß der Führer sie wieder hier herein
nehme, gönnte ihnen jeder von Herzen
eine kleine Züchtigung. Doch was
den Zuschauer hier vorgeführt
wurde, überbot alles was sie bis
jetzt gesehen hatten. „Waren das Menz

sehen oder ein Werk des Teufels das
hier entstanden war." Karl erfaßte
jeden einzelnen, schlug ihn zu Boden,
stieß ihn mit den schmerzengelben
Stiefel auf die empfindlichsten Stellen
kämpfte auf ihm herum, hieb in
seiner Wut mit dem Scheitel auf ihn
los, bis er aus mehreren Wunden
blutend, ein Röcheln von sich gab
das einem Sterbenden gleich. Es schien
als ob das langsam zur Erde riesende
Blut seine Gelüste stillte, denn er
sah mit freudlos-haltenden Augen
Augen sein Opfer an, um dann
trumpfierend seinen Blick über die
vor Schreck starrende Menge
schweifen zu lassen als wollte er sagen
„Seht das ist meiner Hände Werk. So
ergibt es jedem der sich das Geringste
zu Schulden kommen läßt.“ kurze

13